1920

AUS DER CHIRURGISCHEN UNIVERSITÄTS-KLINIK HALLE A. S.
DIREKTOR: PROF. DR. VOELCKER.

Über Entfernung von Tätowierungen.

(Auszug aus der Arbeit.)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

Hohen Medizinischen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Friedrich Bischof
aus Walbeck, Kreis Gardelegen.

Halle (Saale)
Walter Kerften, vorm. Pritschow'sche Buchdruckerei, Harz 52.
1920.

Es sind eine große Anzahl von Methoden ersonnen worden, um Tätowierungen zu entfernen. Aber die ungeheure Hartnäckigkeit, mit der die Farbstoffpartikelchen in sämtlichen Schichten der Haut haften, läßt vermuten, daß man bei der Entfernung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die meisten Methoden begnügen sich mit dem Erfolge, die häßlichen Tätowierungen gegen eine Narbe einzutauschen. Es folgen kurz die einzelnen Verfahren:

A. Die Decktätowierungen lassen die Kohleteilchen an Ort und Stelle liegen. Man versucht durch ein der Haut ähnliches Pigment die alte Tätowierung zu verdecken. Die Ausführung ist ganz analog der der Tätowierung. Als Deckmittel gibt Stern folgende Mischung an:

lactis
Alkoholi (96 %)
Zinc. oxydat.
cretae albae aa.

Heidingsfeld benutzt eine Ockermischung in Form eines Breies mit 20 % glyzerinhaltigem Wasser, die je nach der Hautfarbe zusammengestellt werden kann. Er führt diese Mischung mittels eines Elektromagneten in die Haut ein, um dadurch eine gleichmäßige Verteilung des Pigmentes zu erzielen.

B. Die folgenden Methoden versuchen die Kohleteilchen zu eliminieren. Sie haben alle den Nachteil, daß eine mehr oder weniger sichtbare Narbe restiert.

I. Nadel- oder Kugelektroden werden in die tätowierte Haut eingeführt. Man erzeugt dann hochfrequente Wechselströme und zerstört bei starker Funkenbildung das Gewebe, das den Farbstoff enthält. Man hat aber hierbei das unbeteiligte Gewebe zu schonen. Es folgt Verschorfung und Narbenbildung. Die Kugelelektroden kommen für flächenförmige Tätowierungen in Anwendung.

Auch mit dem Spitzbrenner läßt sich das Gewebe zerstören, aber es resultiert hierbei meist eine tiefeingedrückte Narbe.

Die Elektrolyse ist von Heller angegeben. Die Wirkung ist ähnlich der ersteren. Am negativen Pole entwickelt sich Wasserstoff, der das Gewebe zerreißt. Heller will auch eine chemische Wirkung nachgewiesen haben. Die Erfolge scheinen nicht befriedigend gewesen zu sein.

II. Die Ätzmethoden:

1. Die Methode von Meirowsky: Die tätowierte Partie wird mit 40 $^0/_0$ igem Pyrogallolparaplast bearbeitet, bis sich die Epidermis abgehoben hat. Das wird ungefähr 2—4 Tage in Anspruch nehmen. Darauf behandelt man mit 3—10 $^0/_0$ iger Pyrogallusvaseline je nach der Reaktion 2—3 Tage. Die Wirkung beruht auf einer Freilegung der Cutis, Erweichung des kollagenen Gewebes, intensiven Entzündung. Durch den Saftstrom werden die im Corium liegenden Partikelchen ausgeschwemmt.

2. Tannin-Argentum-Methode.

Man nimmt eine Nachtätowierung mit einer conc. Lösung von Acidum tannicum vor. Es folgt darauf eine akute Entzündung. Am folgenden Tage wird die Partie mit dem Höllensteinstifte behandelt.

3. Zur Nachtätowierung benutzt man oxalsauren Kalk; sonst wie unter 2.

4. desgl. Pottasche, angegeben von J. Julien.

5. Brunet legt Ammoniakzugpflaster; danach Höllensteinbehandlung.

6. Brault führt Nachtätowierungen mit 30 Teilen chlorhaltigem Zink auf 40 Teile Wasser aus.

7. Durch die tätowierte Haut werden Faden geführt, die mit entzündungserregenden Stoffen getränkt sind.

III. Anwendung von Kohlensäureschnee: die betreffenden Partien werden etwa 30 Sekunden mit Kohlensäureschnee behandelt. Es folgt eine Blasenbildung oder Zerstörung der Epidermis, eine entzündliche Zellinfiltration im Corium und im subkutanen Gewebe.

Bei allen bisher aufgeführten Methoden sind im gegebenen Falle Nachbehandlungen durchzuführen.

IV. Die Lichttherapie hat sich für die Enttätowierung nicht bewährt. Mit Finsenlichtbehandlung hat man zwar eine Abblassung der Tätowierungen erzielt, aber zu einer Entfernung

der Tätowierung kommt es nicht. Die anderen Lichtquellen zeitigten noch trübere Resultate.

V. Die chirurgischen Methoden:

1. Man excidiert die Tätowierung; es ist die radikalste Methode. Doch sie wird nicht überall durchzuführen sein. Sie verbietet sich von selbst bei ausgedehnten Tätowierungen.

2. Analog ist die Stanz-Methode nach Kromeyer. Auch hier bleiben sichtbare Narbenleisten. Auch Keloide sind danach beobachtet worden.

3. Wederhake präpariert die tätowierten Partien von der Unterlage ab und entfernt mit Schere, Skalpel und Locheisen von der losgelösten Seite die Farbstoffpartikelchen; er klappt hierzu die Lappen wie ein Augenlid um. Ebenso wird das Unterhautzellgewebe gesäubert. Danach folgt Naht der Lappen und Verband.

4. Abtragen der Haut, die den Farbstoff enthält; der Defekt wird dann durch einen Lappen, den man zweckmäßig vom Oberschenkel holt, nach Thiersch gedeckt. Nach dieser Methode sind sehr günstige Resultate erzielt worden und sie läßt sich auch an allen Stellen durchführen.

5. Handelt es sich um Partien, die reich an Drüsen sind, wie z. B. das Gesicht, so kann man eine Abschälung der Haut vornehmen, ohne den Defect hinterher durch Lappen zu decken; denn an den Stellen, wo reichlich Hautdrüsen vorhanden sind, heilt die abgeschälte Haut ohne Narbe und ohne Schrumpfung. Man deckt die Wunde mit trockenem Verbande. Diese Methode ist von Dubreuilh angegeben und beschrieben worden.